

Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 100 (1981-1983)

Artikel: Über das Vorkommen der Südlichen Heidelibelle, *Sympetrum meridionale* (Selys), im Engadin
Autor: Kiauta, Bastiaan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-594800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über das Vorkommen
der Südlichen Heidelibelle,
Sympetrum meridionale (Selys), im Engadin

Von Bastiaan Kiauta

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. B. Kiauta
Casa d'Uors, Postfach 324
8896 Flumserberg-Grossberg

1. Einleitung

In ihrer wertvollen Zusammenfassung der bündnerischen Libellenfauna haben Schiess und Demarmels (1979) eine Übersicht der meisten bisher veröffentlichten Angaben über das Engadiner Vorkommen (1880–1921) dieser, in der Schweiz auf der Alpennordseite und im Engadin sicher nicht dauernd bodenständigen Art gegeben. Während die Art in der Gegend von Maloja um 1880 als häufig bezeichnet wurde (Eimer, 1882) und sie von Killias (um 1883) im Tarasp erwähnt ist, gibt es seit 1921 keine neuen faunistischen Meldungen von *Sympetrum meridionale* aus dem Engadin.

Für den Nichtspezialisten sei bemerkt, dass diese mittelgrosse Heidelibelle (*Sympetrum*), deren Männchen einen lebhaft gelbroten und Weibchen einen gelbbraunen Hinterleib haben, von der ähnlichen, im Engadin überall sehr häufigen Grossen Heidelibelle, *Sympetrum striolatum* (Charp.), durch ihre etwas geringere Grösse und durch die Farbe der Beine ziemlich leicht zu unterscheiden ist. Diese sind bei *S. meridionale* braun (Füsse und Innenseite der Schenkel und Schienen schwarz), während *S. striolatum* schwarze, an der Aussenseite gelb gestreifte Beine besitzt. Die Flügel beider Arten haben keine gelben Flecken.

2. Neue Einzelfunde

In einer Serie von etwa 300 *Sympetrum*-Exemplaren (6 Arten), die wir in den Jahren 1969–1981 an über 30 Engadiner Feuchtstandorten und anderswo gesammelt haben (einige von denen sind heute durch die Melioration des Inn oder anderswegen verschwunden), befinden sich zwei mit Milben behaftete Männchen von *S. meridionale*. Sie stammen von Lais d'Immez (Macun, oberhalb Lavin, 2620 m ü. M., 7. September 1970) und aus Isla Persa (Bernina, 2710 m ü. M., 18. August 1971). Es braucht keine Argumentation, dass die Tiere an diesen Stellen nicht bodenständig sind.

Der Lais d'Immez ist ein relativ grosser hochalpiner See, dessen Oberflächenwassertemperatur fast niemals 8 ° C erreicht. Am 7. September 1970 gab es im Kessel von Macun noch einige Altschneeflecken; *S. meridionale* wurde auf einem sonnigen Fels in der Nähe des Wassers und in der Gesellschaft einiger *S. striolatum* gefangen. Auf Isla Persa, der Gletscherinsel zwischen den Morteratsch-, Palü- und Fortezza-Gletschern im Bernina-Massiv (vgl. Abb. 1), gibt es zwei Wasserflächen; der untere, grössere Moränensee (2400 m ü. M.) wird nie von Libellen besucht. In der Nähe des Vermessungspunktes 2720 m ü. M. aber liegt ein Gletschergeröllteich, an dem man sporadisch einzelne *Sympetrum*-Indi-



Abb. 1 Isla Persa, von der Diavolezza: im Hintergrund Piz Bernina. Der Pfeil zeigt die Stelle («Teich»), wo öfters *Sympetrum*-Immigranten weilen.

(Foto B. Kiauta, August 1971)

viduen (die meisten wohl *S. striolatum*) findet. Am 18. August 1971, um 14.00 Uhr, zeigte der Luftthermometer an dieser Stelle 37 ° C, und die Luftfeuchtigkeit war 19,8 %. *S. meridionale* wanderte wahrscheinlich über das Puschlav aus dem Bergell und Italien ein, die *striolatum* dagegen könnten aus dem Engadin stammen. In beiden obenerwähnten Fällen handelt es sich um Einzeltiere, die weit von ihren Brutstandorten weggewandert waren.

In den Alpen gehören verschiedene *Sympetrum*-Arten, darunter ganz besonders auch *S. meridionale*, zu den typischen «gipfelsuchenden» Insekten (Terminologie von Mani, 1974). Sie werden oft in der Nivalzone und im Gipfelbereich angetroffen und von Zeit zu Zeit tot auf Gletschern in beträchtlicher Höhe gefunden. Der erste derartige Fund ist wahrscheinlich das unidentifizierte Material vom Breithorn, erwähnt

von C. U. von Salis (1807). Ris (1890) begegnete ein Exemplar von *S. meridionale* auf dem Gipfel des Pizzo Centrale (3003 m ü. M.) und Handschin (1919) berichtete über Funde dieser Art auf dem Aletschgletscher (2800 m ü. M.), Grünhornlücke (3305 m ü. M.), Fiescherfirn (3300 m ü. M.), Oberaargletscher (2350–2500 m ü. M.), Lischannagletscher (2900 m ü. M.) und Silvrettagletscher (2500 m ü. M.). *Sympetrum striolatum* weilt oft an ähnlichen Stellen. Wir haben Material von dieser Art aus Forcla Val Sassa und Piz Nair im Schweizer Nationalpark, aus der Diavolezza, dem Tschiervagletscher, usw., während Ris (1922) einen Fund vom Piz Corvatsch meldete. Beide Arten scheinen in den österreichischen Ostalpen nicht vorzukommen; dagegen liegen von dort Meldungen von *S. sanguineum* vor, z. B. vom Firn des Sonnenblick in der Nähe von Salzburg (2800 m ü. M.) (Timmer, 1974) und vom Johannisberg im Glockner Massiv (3100 m ü. M.) (Liston und Leslie, 1982), sowie ein Fund von *S. vulgatum* (L.) aus Obergurgl, Ötztal (2500 m ü. M.) (KOFLER, 1972). Es ist nicht unmöglich, dass im letzten Fall dem Autor ein Bestimmungsfehler unterlaufen ist. Es ist merkwürdig, dass diese Arten in der Nivalzone der Bündner Alpen bisher nie angetroffen wurden.

3. Der Anteil von *Sympetrum meridionale* in den Engadiner Libellenwanderzügen

Die Wanderzüge und/oder das gehäufte Auftreten der (meistens) eingewanderten Libellen scheint ein ziemlich häufiges Phänomen in der Engadiner Libellenwelt. Es liegen diesbezügliche Beobachtungen von Eimer (1882: *S. danae*, Sils-Maria, 2.–4. September 1880), Tarnuzzer (1920: unbekannte Art, Lavin-Giarsun, 15. September 1918; – 1921: *S. striolatum*, 12. Juli 1921, St. Moritz) und RIS (1922: *S. meridionale* und *S. striolatum*, Mitte bis Ende August 1915, Umgebung Sils-Maria) vor. In der Periode 1969–1975 gab es wenigstens zwei solche Erscheinungen: im September 1969 und im September 1970. Beidesmal waren ausschliesslich *striolatum* und *meridionale* beteiligt.

Die zweite Hälfte August und die erste Woche im September 1969 waren ziemlich kühl und nass. Der 12. September war der erste durchwegs warme und trockene Tag. Während etwa zwei Stunden, am frühen Nachmittag, haben wir zwischen Varusch (SO von S-chanf) und Purcher, sowie weiter im Val Trupchun und an den unteren «Wiesen» vom Val Müschauns, bei mässigem SO-NW-Wind ungewöhnliche Mengen

von beiden Arten beobachtet; *striolatum* war bei weitem in der Mehrzahl. Die grössten «Konzentrationen» gab es in der Gegend von Alp Purcher (1838 m ü. M.), am Bergabhang des God Chanel und oberhalb der Mündung der Ova da Müschauns. Ein grosser Teil der Tiere war im Gebiet stationär (jedoch ohne irgendwelches Territorial- oder Paarungsverhalten), die anderen sind mit Zwischenabständen von einigen Metern und in einer Höhe von etwa 1–3 m in die (Gegenwind-)Richtung von Trupchun und (weniger) in die des Val Sassa geflogen.

Anfang September 1970 war das Wetter im Engadin veränderlich, ab und zu etwas Sonne, dann wieder bedeckt, mit kurzfristigen lokalen Schauern. Der 3. September war dagegen ein sonniger Tag, mit mässigem Wind dem Inn entlang. Auf dem Wege Zernez–Clüs zeigten sich grosse Mengen von Heidelibellen; da aber kein einziges Tier gefangen wurde, ist die Bestimmung als *striolatum* unsicher. Auf der Sandögna-Strasse zwischen Pra God und Plattas gab es einen richtigen geschlossenen Wanderzug. Die Libellen, die meisten *striolatum*, ein Teil davon *meridionale*, flogen in einer Höhe von 0,5–2,0 m in östliche Richtung, in einem Winkel von etwa 30° gegen den Wind. Der geschlossene Wanderzug fand statt zwischen 11.00–11.45 Uhr; die ungewöhnliche Anzahl der Libellen war jedoch noch am Westrand von Susch bis 12.30 Uhr vorhanden.

Obwohl vor der Melioration des Inn im Oberengadin die Gefleckte Heidelibelle, *Sympetrum flaveolum* (L.), lokal sehr häufig war (z. B. in den Auen des Inns bei Zuoz), sind Wanderzüge dieser Art im Engadin nie beobachtet worden.

Da *S. meridionale* im Engadin nicht einheimisch ist, ist es klar, dass die wandernden Tiere höchstwahrscheinlich aus Italien stammen. Die lokalen, zeitweise vielleicht sehr zahlreichen, aber keineswegs individuenstarken *striolatum*-Populationen, sind (wenn die Art im Engadin überhaupt dauernd bodenständig ist) jedenfalls zu klein, um grosse Wanderzüge zu bilden. Es ist darum anzunehmen, dass die Engadiner Libellenzüge praktisch ausschliesslich aus Nicht-Engadiner-Tieren zusammengestellt sind. Dies wäre auch durch das gänzliche Fehlen in den Wanderzügen anderer, lokal relativ häufiger Heidelibellen-Arten unterstützt. Die einzige Ausnahme wäre der Wanderzug von *danae*, beschrieben von Eimer (1882); jedoch, wie Schiess und Demarmels (1979) sehr korrekt benachdrückt haben, ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich hier um einen Bestimmungsfehler handelt.

4. Literatur

- EIMER, G. T. H., 1882. Eine Dipteren- und Libellenwanderung, beobachtet im September 1880. Jber. Ver. vaterl. Naturk. Württemberg 38: 105–113.
- HANDSCHIN, E., 1919. Beiträge zur Kenntnis der wirbellosen terrestrischen Nivalfauna der schweizerischen Hochgebirge. Inaug. Diss. Zool. Anst. Univ. Basel. Lüdin, Liestal. 152 S.
- KILLIAS, E., 1883 (ca). Neuroptera rätica, Teil 3: Odonata. Unveröffentlichtes Manuskript. Bündner Natur-Museum, Chur. 32 S.
- KOFLER, A., 1972. Die Libellenfauna Osttirols (Insecta, Odonata). Mitt. zool. Ges. Braunau 1 (13): 331–338.
- LISTON, A. D., A. D. LESLIE, 1982. Insects from high-altitude summer snow in Austria, 1981. Mitt. ent. Ges. Basel (NF) 32 (2): 42–47.
- MANI, M. S., 1974. Fundamentals of high altitude biology. Oxford & IBH Publ. Co., New Delhi. 196 S.
- RIS, F., 1890. Notizen über schweizerische Neuropteren. Mitt. schweiz. ent. Ges. 8: 194–202.
- RIS, F., 1922. Über die Libellen *Sympetrum striolatum* und *S. meridionale* in den Alpen. Schweiz. ent. Anz. 1 (1): 28–30.
- SALIS, C. U. von, 1807. Fragmente zur Entomologie der Alpen. Alpina, Winterthur 2: 64–104.
- SCHIESS, H., J. DEMARMELS, 1979. Die bisher bekannten Libellenvorkommen des Kantons Graubünden. Jber. naturf. Ges. Graubünden 98: 67–91.
- TIMMER, J., 1974. Insekten in Oostenrijk. Agrion 1974 (3): 52–54 (Holländisch).

Abstract

On the occurrence of *Sympetrum meridionale* (Selys) in the Engadine (southeastern Switzerland)

Two specimens from the high-altitude localities Lais d'Immez (alt. 2620 m) and Isla Persa (alt. 2710 m) are placed on record, a review is given of the high-altitude occurrence of the *Sympetrum* spp. in the Alps, and two migratory flights of *S. striolatum* and *S. meridionale* in the central Engadine (1969, 1970) are briefly described and discussed. The latter sp. is not indigenous in the Engadine and it is argued that most, if not all, *Sympetrum* individuals participating in the Engadine migratory flights are of non-Engadine provenience.